Grevesmühlener Zeitung

Donnerstag, 25. Februar 2010

Schönbergs ehemaliger Bürgermeister Heinze will klagen und reagiert gereizt:

„Schwachköpfe“ im Ausschuss

Die Hängepartie in Schönberg geht weiter und der Streit nimmt an Schärfe zu. Michael Heinze will klagen und hat die Mitglieder des Wahlprüfungsausschusses als „Schwachköpfe“ bezeichnet.

Von STEFFEN OLDÖRP und CORNELIA ROXIN

Schönberg. Schönbergs ehemaliger Bürgermeister Michael Heinze hat angekündigt, gegen die Stadt zu klagen. Der Grund: Der Wahlprüfungsausschuss der Stadt hat der Stadtvertretung empfohlen, die Wahl Heinzes zum Bürgermeister für ungültig zu erklären. Dieser bezeichnete gestern gegenüber der OSTSEE-ZEITUNG die Mitglieder des Ausschusses wörtlich als „Schwachköpfe“. „Man vermutet, man hofft, man wünscht sich, dass ich gegen die Menschenrechte verstoßen habe. Deshalb möchte man die Wahl für ungültig erklären.“

Heinze weiter: „Die Herrschaften bilden sich wahrscheinlich ein, dass ich nicht gegen diesen Unsinn klagen werde. Aber das ist nicht so.“ Es sei ein Unding, dass er von diesen – so wörtlich – „Strolchen“ als Verbrecher hingestellt werde. Heinze erklärte nochmals, dass er in seiner Zeit als Grenzsoldat nicht gegen die Menschenrechte verstoßen habe.

Der Wahlprüfungsausschuss sieht das anders. Seiner Ansicht nach hätte der 53-jährige Linkspolitiker bei der Bürgermeisterwahl im Juni vergangenen Jahres nicht antreten dürfen. Heinze soll als ehemaliger Grenzsoldat Menschen an der Flucht aus der DDR gehindert und damit gegen die Menschenrechte verstoßen haben. Das hätten neu angeforderte Unterlagen aus dem Bundes-Militärarchiv in Freiburg ergeben. Der Anwalt des Amtes, Uwe Pätzmann, hatte die mehr als 50 Seiten gesichtet. Er stand den Ausschussmitgliedern Rede und Antwort, bevor sie die Wahl für ungültig erklärten. Die Entscheidung fiel eindeutig aus.

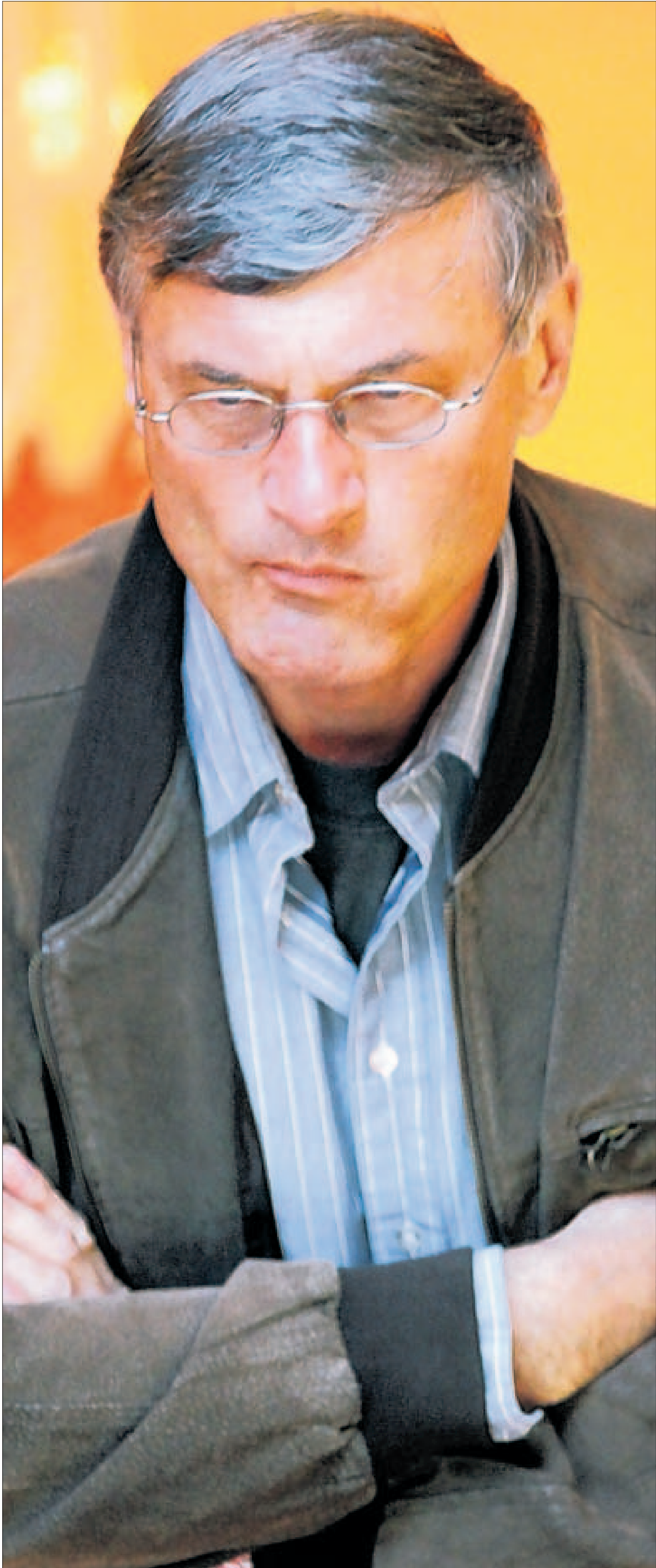
Helmut Preller sieht sich durch die Empfehlung des Wahlprüfungsausschusses bestätigt. Er hatte kurz nach der Wahl Einspruch gegen die Gültigkeit eingelegt. „Es zeigt, dass mein Einspruch nicht unbegründet war. Der Wahlprüfungsausschuss ist nach eingehender Prüfung zum Ergebnis gekommen, dass Ernennungshindernisse nach dem Landesbeamtengesetz bestehen. Und zwar sowohl hinsichtlich des Verstoßes gegen die Menschenrechte als auch hinsichtlich der Zweifel durch die IM-Tätigkeit von Heinze.“ Preller geht davon aus, dass die Stadtvertretung der Empfehlung des Ausschusses in zwei Wochen folgen wird. „Schließlich sind die Personen, die darüber entscheiden, ja identisch.“ Preller hofft zudem, dass es nach der Entscheidung der Stadtvertreter „vorwärts in der Entwicklung der Stadt geht.“

Ruhe scheint allerdings in Schönberg nicht einzukehren. Heinze-Befürworter Hanno Tilse hat inzwischen angekündigt, die Stadt verklagen zu wollen. „Da werden die Leute, die auf den Demos waren, wahrscheinlich mitziehen.“ Einen Sponsor aus Hamburg gebe es bereits, ein CDU-Mitglied. „Der hat eine große Firma, und der streckt das Geld vor, in der Hoffnung natürlich, dass wir gewinnen. Dann muss die Stadt zahlen.“ Und das würde teuer werden. Tilse geht von Kosten von mindestens 30 000 Euro aus.

Tilse sieht keine Beweise für die Empfehlung des Wahlprüfungsausschusses. „Das ist nichts anderes, als das was Roman Grafe zitiert hat, dass Herr Heinze sich irgendwo wohl mal geäußert hat zu einem Verbesserungsvorschlag für irgendeine Sperranlage, wo er dann sein Kürzel hinter gesetzt hat.“ Im März muss die Stadtvertretung abschließend entscheiden, ob Heinzes Wahl gültig oder ungültig ist. Der Linkspolitiker ist nach seiner Wiederwahl zum Bürgermeister seit Juli beurlaubt.

Folgt die Stadtvertretung dem Ansinnen des Wahlprüfungsausschusses und stellt damit fest, dass Michael Heinze zum Zeitpunkt der Wahl 2009 nicht wählbar war, ist der Weg für die angestrebte Neuwahl noch lange nicht frei. Gegen die Entscheidung der Stadtvertretung können laut Auskunft von Kreissprecherin Petra Rappen sowohl Wahleinspruchsführer, die Rechtsaufsichtsbehörde des Kreises und der Betroffene selbst Einspruch erheben. Macht also Michael Heinze seine Ankündigung wahr, könne bei Inanspruchnahme der Klagebefugnis zum Zeitumfang bis zur nächsten Wahl, laut Petra Rappen keine Aussage getroffen werden. Die sei erst nach der abschließenden Entscheidung der angerufenen Verwaltungsgerichte möglich. Bei Nichtinanspruchnahme der Klagebefugnis wäre eine Neuwahl in fünf Monaten nach der Zustellung der Wahlprüfungsentscheidung vom 11. März möglich.

Kandidieren könne Michael Heinze erneut, über seine Zulassung zur Wahl müsse dann aber der Wahlausschuss entscheiden.



Michael Heinze hat Klage angekündigt für den Fall, dass die Stadtvertretung der Empfehlung des Wahlprüfungsausschusses folgt und seine Wahl zum ehrenamtlichen Bürgermeister nicht anerkennt. Fotos: Bökelmann, Roxin (3)

Schönberger zwischen Für und Wider

Von den 3667 zur Kommunalwahl 2009 wahlberechtigten Schönbergern hatten 1624 seinerzeit ihre Stimme abgegeben. 1146 wählten damals Michael Heinze (Die Linke) zum Bürgermeister. Einzelbewerber Lutz Götze erhielt 181 Stimmen, auf Dennis Klüver (CDU) entfielen 177 Stimmen, Einzelbewerber Jörn Callies konnte 84 Stimmen für sich verbuchen.

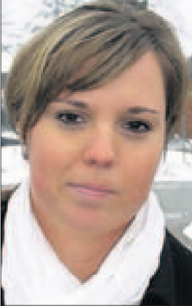
Die OZ fragte gestern nach bei den Schönbergern, was sie von der jüngsten Entwicklung um die Schönberger Bürgermeisterwahl halten. Einerseits macht sich Wahlmüdigkeit breit, andererseits wurde aber auch der Rücktritt Michael Heinzes gefordert und gab es die Bekundung „ich würde ihn wieder wählen“.

„Der Streit geht mir auf die Nerven“, sagte Monika Ropella. Die 54-jährige Hausfrau selbst war im Juni zurückliegenden Jahres nicht zur Wahl gegangen, ist aber der Meinung, „Michael Heinze ist gewählt worden, dann soll er den Posten auch ausüben, ich habe keine Probleme damit“. Jennifer Schirmacher findet die sich jetzt abzeichnende Entwicklung nicht in Ordnung. Die 21-jährige Altenpflegerin hatte Michael Heinze im Juni ebenfalls ihre Stimme gegeben, „jeder hat seine Vergangenheit“. Würde er wieder kandidieren, käme ein ähnliches Ergebnis zustande, ist sie sich sicher. Andreas Dittrich (26) plädiert dann auch für Neuwahlen, ist aber der Meinung, dass Michael Heinze angesichts seiner Vergangenheit in Bezug auf Staatssicherheit und seiner Tätigkeit bei den DDR-Grenztruppen längst hätte aus eigenen Stücken zurücktreten müssen. Für ihn ist das Ganze eine „harte Nummer“.

Viele andere Schönberger hielten ebenfalls nicht mit ihrer Meinung hinterm Berg, wollten aber namentlich nicht genannt werden. So auch ein Mann, der lediglich „Wolfgang aus dem Volk“ von sich preisgab. „Es ist egal, wer an der Macht ist, es wird viel versprochen und nichts gehalten“, sagte er. Darum sei er auch nicht zur Wahl gegangen. „Ich weiß nicht, wen ich in Schönberg hätte wählen sollen.“

Ein Ehepaar, das schon seit 1964 in der Maurinestadt wohnt, kündigte nach diesem Wahldebakel – beide hatten Heinze gewählt – an, nicht mehr zur Wahl gehen zu wollen, außer Michael Heinze würde erneut kandidieren. Er habe während der zurückliegenden Wahlperiode gute Arbeit geleistet. Jetzt werde nur nach Dingen gesucht, die man ihm anhängen könne. „Seine Familie tut mir leid“, betonte die Frau.

Ein anderer Mann mittleren Alters – „ich bin selbst bei der Truppe in Schönberg gewesen“, sagte er in Bezug auf Heinzes militärische Vergangenheit – forderte, jetzt müsse Ruhe einziehen. „Ist er nicht gewählt worden? Ja! Die Leute stehen hinter ihm.“ Die paar „Querköpfe“, wie er Heinzes politische Gegner nannte, „sollen nicht auf ihm rumhacken“. „Die Leute, die ihn gewählt haben, wussten doch, wo er herkam und was er gemacht hat.“ CORO



Jennifer Schirmacher: Jeder hat seine Vergangenheit, für mich ist nicht in Ordnung, was da jetzt passiert.



Andreas Dittrich: Ich bin für Neuwahlen. Michael Heinze hätte längst aus eigenen Stücken zurücktreten müssen.



Monika Ropella: Der Streit geht mir auf die Nerven. Heinze ist gewählt worden, dann soll er den Posten auch ausüben.

KOMMENTIERT

Chance auf Neubeginn

Von MICHAEL PROCHNOW



Es ist ein erster Schritt, der Wahlprüfungsausschuss in Schönberg empfiehlt der Stadtvertretung, die Wahl von Michael Heinze nicht anzuerkennen und Neuwahlen anzusetzen. Eine Chance für einen Neubeginn. Jetzt wird mit juristischen Schritten gegen diese Entscheidung gedroht. Ganz gleich, wer diese Auseinandersetzung gewinnt: Beide Seiten werden dabei verlieren. Denn es geht schon längst nicht mehr um die Frage, ob Michael Heinze Bürgermeister sein darf oder nicht.

Denn, und das haben die hitzigen und nicht immer fairen Diskussionen in den vergangenen Monaten gezeigt, der Streit nimmt kein Ende. Keine der beiden Seiten, weder die Befürworter Heinzes noch dessen Gegner, bewegen sich auch nur einen Schritt auf die andere Partei zu. Michael Heinze selbst ist daran nicht ganz unschuldig. In dem Buch „Grenzerfahrungen“ schreibt Heinze über seine Zeit bei den Grenztruppen der NVA, dass „ich weniger über Sinn und Unsinn dieser Staatsgrenze nachgedacht habe, als man es sich im Nachhinein wünschen würde“. Es ist heute müßig über die Gründe zu debattieren, die Michael Heinze dazu bewogen haben, eine Offizierslaufbahn einzuschlagen. Aber es darf die Frage erlaubt sein, weshalb er 20 Jahre nach der Wende den Dienst so darstellt, als wäre es ein Job gewesen wie jeder andere. Er war es nicht. Es war eine Grenze, die die Menschen in der DDR einsperrte. In einem Staat, dessen System sich auf Spitzeldienste, Denunziationen und unmenschliche Strafen stützte. In dem freie Meinungsäußerungen die Freiheit kosten konnten, im schlimmsten Fall das Leben.

Kann jemand, der in diesem Staat eine durchaus entscheidende Rolle spielte, heute als Bürgermeister fungieren? Ja, er kann es. Wenn er die Menschen davon überzeugt, dass er sich mit seiner und der Geschichte der DDR beschäftigt und daraus gelernt hat. Doch das hat Michael Heinze nicht getan. Er habe niemandem geschadet, sagt er über seine IM-Tätigkeit. Dieser Satz taucht immer dann auf, wenn Unterlagen wie Heinzes Arbeitsakte verschwunden sind. Er lässt sich nicht widerlegen. Aber er lässt sich auch nicht beweisen.

Was Schönberg braucht, ist jemand, der weder auf der einen noch auf der anderen Seite steht. Jemand, der den Wahlkampf nicht benutzt, um den Streit der vergangenen Monate wieder aufleben zu lassen. Und der sich mit den Dingen beschäftigt, die die Kommune wirklich braucht.

Es ist unstrittig, dass Michael Heinze als Bürgermeister einen guten Job gemacht hat. Doch seine Person wird, was auch immer das Jahr 2010 bringen wird, den Makel seiner DDR-Vergangenheit haben. Es liegt in der Hand der Schönberger, zu entscheiden, wie die Zukunft aussehen wird. Eine Zukunft, die einen Neubeginn einläuten sollte. Ohne zwei Seiten, die sich gegenseitig vorwerfen, die Geschichte zu verdrehen.